

Mitteilungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **55 (1968)**

Heft 18

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Jahre Volksschule und je nachdem 3 oder 2 Jahre Fortbildungsschule, genannt «Jugendschule». Das Abschlußzeugnis der 9jährigen Schule ist die Voraussetzung für die Zulassung zu den höheren Schulen. Darin zeigt sich der Zug zur Demokratisierung. Früher war das Gymnasium eine eigentliche Standesschule, heute aber nicht mehr. Norwegens Abiturientenziffer beträgt 11 000 oder 18,6 % (!!) des Schuljahrganges, eine der höchsten Zahlen in Europa! Man rechnet damit, daß sich die norwegische Prozentzahl im Jahre 1970 auf 22 % gesteigert haben wird.

Zur Organisation der Jugendschule: Die Gebäude dieser neuen Schulen, die jetzt in Norwegen eingeführt werden, sollen einen hohen Grad der Ausstattung haben (zum Beispiel Schwimmhallen), ferner legt man Gewicht auf den praktischen Unterricht. So finden wir Drechselbänke, Fräsmaschinen und Bandsägen, nicht um den Schülern eine Berufsausbildung zu geben, aber wenigstens einen Einblick in verschiedene Berufe (Auswahl der Berufe verschieden je nach Gegend). Ursprünglich teilte man die Jugendschule in drei oder mehrere Zweige, einen, der theoretisch begabte Kinder auf das Gymnasium vorbereitet, einen für besonders praktisch begabte Kinder und schließlich einen allgemeinbildenden Zweig. Dieser Plan wurde aufgegeben, da «bei einer solchen Einteilung der Kinder nach Be-

gabung und Interesse erst wirklich Unterschiede entstehen dürften und Schranken errichtet werden.» Deshalb zog man eine andere Lösung vor, die wahrscheinlich die endgültige bleiben wird: die Einteilung des Fachunterrichtes nach bestimmten Fachplänen. «Dies bedeutet, daß zum Beispiel in Mathematik ein gewisses Pensum für alle Schüler obligatorisch ist. Schüler jedoch mit einer stärkeren theoretischen Begabung erhalten zusätzlich weiteren Mathematikunterricht. Eine Fachauswahl findet vom 8. Schuljahr an statt. Um zum Gymnasium zugelassen zu werden, muß man in den theoretischen Fächern (Norwegisch, Mathematik, Englisch, Deutsch) den Unterricht mit dem höchsten fachlichen Niveau wählen.»

(aus «Gymnasium Helveticum», Aarau, 1968, Nr. 5)

An die Rektoren und Direktoren der katholischen Privatschulen aller Stufen

Wir bitten Sie freundlich, Informationen von allgemeinem Interesse über Ihre Schule der untenstehenden Adresse zukommen zu lassen. Auch neue Prospekte, Programme, Reglemente und Jahresberichte sind uns willkommen.

*Pädagogische Dokumentationsstelle
Kollegiumsplatz 21
1700 Freiburg*

Mitteilungen

Ausstellung: Elf- und Zwölfjährige zeichnen, malen, kleben, drucken

Ein methodischer Aufbau des Zeichenunterrichtes, bearbeitet vom Zeichenlehrerseminar Bern in der «Schulwarte» Bern. Dauer der Ausstellung: 31. August bis 5. Oktober 1968. Öffnungszeiten: Montag bis Samstag, 10.00 bis 12.00 Uhr, 14.00 bis 17.00 Uhr. Führungen für Lehrer durch Gottfried Tritten, Methodiklehrer am Zeichenlehrerseminar (Telefon 033 - 43 18 24).

Die Ausstellung hat einen doppelten Zweck:

1. Sie gibt Aufschluß über die Ausbildung der Zeichenlehrer- und -kandidaten im Fach Methodik am Zeichenlehrerseminar der Kunstgewerbeschule der Stadt Bern.
2. Sie zeigt das graphische und farbige Gestalten der Elf- und Zwölfjährigen als Beispiel, wie wir uns die Übertragung der methodischen Erkenntnisse in die Praxis vorstellen.

Informationstagung für Pädagogen und Gestalter

Der Schweizerische Werkbund SWB führt am 18. und 19. Oktober 1968 seine traditionelle Informationstagung für Pädagogen und Gestalter durch. Ort: Eidg. Technische Hochschule, Auditorium II, Zürich. Beginn: Freitag, den 18. Oktober, 9.15 Uhr.

Die diesjährige Informationstagung setzt sich mit dem auseinander, was man schon das «optische Zeitalter» genannt hat. Film, Reklame, Produktionsgestaltung, Kunst und Kunstbetrieb, nicht zuletzt die Bildpresse, werden einer intensiven Analyse unterzogen. Namhafte Referenten werden in methodischen Darstellungen nicht nur Entstehungs- und Gestaltungsprozesse aufzeigen, sondern sich auch kritisch zu ihrer Arbeit, ihrer Funktion und Verantwortung in der heutigen Gesellschaft äußern. Als Ganzes dürfte der Kurs einen hochinteressanten Einblick in die Welt der Public relations, der Massenkommunikationsmittel und der Kunst geben. Die Referate werden so aufgebaut sein, daß sie den Teilnehmern wertvolle Anregungen zur Gestaltung und Bereicherung des Unterrichts und der übrigen Berufstätigkeit bieten werden.

Der Schweizerische Werkbund lädt Sie freundlich ein zu dieser Veranstaltung und freut sich auf Ihre Teilnahme.

Heiny Widmer, Zofingen Peter Steiger
Ortsgruppe Aargau SWB Erster Vorsitzender SWB

Stundenplan

Freitag, 18. Oktober: 9.15–9.45 Begrüßung durch den ersten Vorsitzenden SWB, Peter Steiger, Architekt. – 10.00–10.45 Eine Bildzeitung entsteht. Dr. Karel Pawek, Köln. – 11.00–11.45 Eine Kunstaussstellung entsteht. Peter F. Althaus, Basel. – 14.30–15.15 Ein Film

entsteht. Dr. A. Seiler, Stäfa. – 15.30–16.15 Projektion eines Filmes von Dr. A. Seiler, Stäfa. – 16.30 Diskussion. Leitung: Prof. H. Widmer, Zofingen.

Samstag, 19. Oktober: 9.00–9.45 Ein Produkt entsteht – ein Produkt wird verkauft. Victor N. Cohen, Gockhausen. – 10.00–10.45 Ein Produkt entsteht – ein Produkt wird verkauft. Victor N. Cohen, Gockhausen. – 11.00–11.45 Die Stellung des Künstlers in der heutigen Gesellschaft. Hansjörg Gisiger, La Conversion. – 14.00–15.00 Das manipulierte Glück. Walter Vogt, Bern. – 15.00 Diskussion und Kolloquium der Referenten. Leitung: Prof. H. Widmer, Zofingen.

Anmeldungen sind einzusenden bis 8. Oktober 1968 an den Schweizerischen Werkbund, Florastraße 30, 8008 Zürich. Wir bitten Sie, gleichzeitig mit Ihrer Anmeldung das Kursgeld von Fr. 50.– auf unser Postcheckkonto 80-7630 einzuzahlen.

Schulklassen retten ein tibetisches Flüchtlingskind

(Eine Hilfe, die zugleich Selbsthilfe ist)

I.) Es hat sich erwiesen, daß die Übernahme von Stipendien-Patenschaften sich ebenso als «Selbsthilfe» wie als Hilfe erweist. Unsern Kindern das Erlebnis zu schenken, lebendige, dauernde Kameradschaft zu schließen mit einem heranwachsenden Tibeter oder einer Tibeterin, das lohnt sich für die Kinder ebenso wie für die Lehrenden. Durch kaum etwas kann derart eindrücklich vor Augen geführt werden, welch ein Privileg es bedeutet, unter schweizerischen Verhältnissen lernen zu dürfen. Doch das ist nur einer der positiven Aspekte.

II.) Auch die *Mittelbeschaffung* fördert die Erfindungsgabe und stärkt die Klassen- und schulinterne Kameradschaft.

Wir führen hier nur einige Möglichkeiten an:

a) Die Batzenaktion wird in einem Kanton von etlichen Schulen durchgeführt: Jeden Montag bringen die Schüler eines Schulhauses 10 Rappen mit. Das macht beispielsweise bei 200 Schülern Fr. 80.– pro Monat, womit während eines oder zwei Jahren ein persönliches Scholarship finanziert werden kann.

b) Eine Klasse sammelte Geld, indem die Schüler an freien Nachmittagen Botengänge besorgten, Autos putzten usw. und damit teilweise beachtliche Summen zusammenbrachten.

c) Eine Davoser Mittelschule führte vor Jahren sogar zwei Tibetwochen durch mit zahlreichen kulturellen und sportlichen Veranstaltungen und Kollekten. Sie brachte dadurch Fr. 25 000.– auf und konnte die Erstellung eines Heimes für 30 Tibetkinder finanzieren.

d) Zahlreiche Klassen haben die beliebten Tibethilfe-Verschlußmarken streifenweise verkauft (10 Marken für einen Franken) und damit teilweise beachtliche Erträge erzielt.

III.) *Termine*: Selbstverständlich werden keine Termine vorgeschrieben. Man ist jedoch dankbar, wenn ein Entschluß in diesem Herbst gefaßt wird, selbst wenn die Aktion erst 1969 durchgeführt werden kann.

IV. *Werbematerial* steht in Form von Prospekten, Werbeeinzahlungsscheinen und der August-Nummer von «Tibet im Exil» zur Verfügung. Der Film «Tibetisches Schicksal» und Diasreihen mit Erläuterungen können ebenfalls zur Verfügung gestellt werden.

Für alle weiteren Angaben stehen wir jederzeit gerne zur Verfügung.

Schweizer Tibethilfe

Im Zöpfli 1, 6000 Luzern 5
Tel. 041 - 9 74 33

Bücher

Psychologie und Pädagogik

Küppers Waltraut: Zur Psychologie des Geschichtsunterrichtes. Eine Untersuchung über Geschichtswissen und Geschichtsverständnis bei Schülern (Abhandlung zur pädagogischen Psychologie, Band 3). Gemeinschaftsverlag Hans Huber, Bern, und E. Klett, Stuttgart. 2. ergänzte Auflage, 1966. 159 Seiten. 19 Abbildungen, 15 Tabellen. Leinen. Fr. 19.80.

Auf Grund psychologischer Untersuchungen kommt Küppers zum erhärteten Resultat, daß Geschichte nicht mehr wie früher zu den beliebtesten Fächern gehört, daß Volksschüler und untere Mittelschüler im Geschichtsunterricht ferne Zeiten und Kulturen von der Urzeit und dabei Ereignisse und Persönlichkeiten über Altertum, Völkerwanderung bis zu den Entdeckungen vorziehen, aber staatliche Beziehungen, Politisches und die Neuzeit selbst ablehnen. Wenn diese deutschen Feststellungen auch für die Schweiz gelten sollten, würden

sich bestimmte Forderungen, die man auf Grund der Pädagogischen Rekrutenprüfungen an den Geschichtsunterricht dieser Klassen gestellt hat, aus psychologischen Gründen nicht durchführen lassen (andere jedoch werden sehr bestätigt) und wäre der staatskundliche und gegenwartskundliche Unterricht erst an der höheren Mittelschule, an den Berufs- und Fortbildungsschulen erfolgreich, müßte aber auch da erzählerisch mehr unterbaut werden. Denn erst im 10. Schuljahr beginnt die Wende, die im 12. Schuljahr deutlich wird, daß die Schüler und Schülerinnen am Gegenwärtigen und am staats- und weltpolitischen Engagement Freude finden. Das Buch gibt bemerkenswerte Aufschlüsse und den Lehrern anregende Selbstkontrollmittel für die inhaltliche wie die formale Gestaltung des Geschichtsunterrichtes auf den einzelnen Stufen. Jedenfalls müßte der Geschichtslehrer das Konkret-Farbige, das Persönlich-Emotionale (gerade auch im Staatskundlichen), die Wertevermittlung wichtig nehmen und dürfte bei aller Sachlichkeit auf die Gewissens- und Gesinnungs-